

**duisburger
philharmoniker**

Chefdirigent Axel Kober

PROGRAMM



Foto: Sasha Gusov

KAMMERKONZERT EXTRA

BORIS GILTBURG

So 7. Juli 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Boris Giltburg Klavier

Sergej Rachmaninow

Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2
10 Préludes op. 23
13 Préludes op. 32

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 7. Juli 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

„Kammerkonzert EXTRA“

Boris Giltburg Klavier

Programm

Sergej Rachmaninow (1873-1943)

Prélude cis Moll op. 3 Nr. 2. Lento (1892)

- 10 Préludes op. 23 (1901-03)
 - I. fis-Moll. Largo
 - II. B-Dur. Maestoso
 - III. d-Moll. Tempo di minuetto
 - IV. D-Dur. Andante cantabile
 - V. g-Moll. Alla marcia
 - VI. Es-Dur. Andante
 - VII. c-Moll. Allegro
 - VIII. As-Dur. Allegro vivace
 - IX. es-Moll. Presto
 - X. Ges-Dur. Largo

Pause

Sergej Rachmaninow

- 13 Préludes op. 32 (1910)
 - I. C-Dur. Allegro vivace
 - II. b-Moll. Allegretto
 - III. E-Dur. Allegro vivace

- IV. e-Moll. Allegro con brio
- V. G-Dur. Moderato
- VI. f-Moll. Allegro appassionato
- VII. F-Dur. Moderato
- VIII. a-Moll. Vivo
- IX. A-Dur. Allegro moderato
- X. h-Moll. Lento
- XI. H-Dur. Allegretto
- XII. gis-Moll. Allegro
- XIII. Des-Dur. Grave – Allegro

„Konzertführer live“ mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.



Sergej Rachmaninow, Ölgemälde von Konstantin Somov, 1925

Sergej Rachmaninow

24 Préludes für Klavier solo

Das Prélude cis-Moll op. 2 Nr. 3 wurde für den Komponisten zum Schicksalsstück. Sergej Rachmaninow schrieb es 1892 im Alter von neunzehn Jahren, nachdem er seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium mit Bestnoten abgeschlossen hatte. Das Stück mit den wuchtigen Oktaven und den vollgriffigen Akkorden steigert sich – im Notentext auf vier Systemen notiert – zu imposanter Klangfülle. Es wurde geliebt und gehasst, und für den Komponisten wurde es Segen und Fluch zugleich. Denn irgendwie steht das Prélude cis-Moll zwischen Salon und großem Konzertsaal, und dabei ist es auch für den ambitionierten Amateurpianisten erreichbar. Sergej Rachmaninow, der allerdings ein Pianist von höchsten Graden war, trug es neben Stücken von Anton Rubinstein, Frédéric Chopin und Franz Liszt erstmals am 26. September 1892 bei einem Konzert im Rahmen der Elektrischen Ausstellung in Moskau vor, und seitdem wurde er dieses Stück nicht mehr los, denn selbst als gereifter Künstler musste er dieses Prélude dem erwartungsfrohen Publikum in beinahe jedem Konzert als Zugabe vorspielen.

Obwohl das Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2 um die Welt ging und den Komponisten in vielen Ländern und auf verschiedenen Erdteilen bekannt machte, brachte es keinen großen finanziellen Gewinn. 1893 wurde das Einzelstück im Rahmen der fünf „*Morceaux de Fantaisie*“ mit einer Widmung an den Lehrer Anton Arenski publiziert, die übrigen Stücke tragen die Titel „*Élégie*“, „*Mé-lodie*“, „*Polichinelle*“ und „*Sérénade*“. Weil es in Russland noch keinen urheberrechtlichen Schutz gab, musste der Komponist sich mit einer einmaligen Zahlung von vierzig Gulden pro Stück abfinden, obwohl das Prélude darauf in immer neuen Arrangements und Bearbeitungen aufgelegt wurde.



Sergej Rachmaninow, 1901

Es sollten viele Jahre vergehen, bis Sergej Rachmaninow weitere Préludes schrieb und irgendwann eine Sammlung von 24 Stücken in sämtlichen 24 Tonarten vorlegen konnte. Die Reihe der Vorläuferwerke reicht bis zu den beiden Bänden von Johann Sebastian Bachs „*Wohltemperiertem Klavier*“ zurück, die zweimal in chromatisch ansteigender Folge Präludien und Fugen in sämtlichen Dur- und Molltonarten enthielten. Ein weiterer Meilenstein führt dann zu Frédéric Chopin, der 1839 seine 24 Préludes op. 28 vorlegte. Chopin gelang es, mit den Préludes bereits alles zu sagen, Fortsetzungen mit irgendeinem Hauptteil waren bei diesen im Quintenzirkel angeordneten Stücken nicht mehr nötig. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert haben diese Stücke vor allem in Russland vielen Komponisten als Mo-



Mit den beiden Bänden des „Wohltemperierten Klaviers“ legte Johann Sebastian Bach zweimal 24 Präludien und Fugen in allen Dur- und Molltonarten vor.

dell gedient. 1894 vollendete Felix Blumenfeld seine „Préludes“ op. 17, noch im gleichen Jahr folgten die „Morceaux caractéristiques“ op. 36 von Anton Arenski, 1896 die „Préludes“ op. 11 von Alexander Skrjabin, 1903 die „Préludes“ op. 64 von César Cui und 1907 die „Préludes“ von Reinhold Glière. Hier-

an knüpfte Sergej Rachmaninow an, doch benötigte er deutlich mehr Zeit, um seine Sammlung zum Abschluss zu bringen. Das Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2 existierte zunächst als Einzelstück. In den Jahren 1902 und 1903 komponierte er die zehn Préludes op. 23, 1910 folgten die dreizehn Préludes op. 32. Über die Entstehung der Sammlung op. 23 sind wir nicht genau unterrichtet. Offensichtlich bereitete die Ausarbeitung einige Mühe, die Niederschrift zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Dagegen entstanden die dreizehn Préludes op. 32 in der denkbar kurzen Zeit vom 23. August und dem 10. September 1910. Wann genau Sergej Rachmaninow den Plan fasste, 24 Préludes in allen Tonarten vorzulegen, wissen wir nicht, aber nicht weniger als achtzehn Jahre trennen den populären Beginn von dem Schlussstück! In dieser Zeit hatte sich Rachmaninows Kompositionsstil deutlich gewandelt. Ein auffallender Unterschied besteht aber auch zu den Chopin-Préludes, denn während die „Skizzen“ oder „Adlerfittige“ (Robert Schumann) des polnisch-französischen Komponisten eine Aufführungsdauer von 35 bis 40 Minuten haben, sind die Rachmaninow-Stücke mit einer Spielzeit von 80 Minuten mehr als doppelt so lang. Außerdem folgen sie keinem festen

Tonartenplan wie die Chopin-Préludes und die Stücke seiner Zeitgenossen.

Sergej Rachmaninow, am 1. April 1873 geboren, war ein vielseitiger Künstler. Mit Fleiß und Disziplin absolvierte er eine umfassende Ausbildung, die ihn erfolgreich als Pianist, Dirigent und Komponist

aufzutreten ließ. Aber auch diese Dreifachbegabung befreite ihn nicht vor Gewissenskonflikten und vor Fragen nach der ungelösten Berufswahl. Zunächst überstieg der Ruhm des Dirigenten Rachmaninow den Ruhm des später einhellig bewunderten Klaviervirtuosen. Immerhin konnte er bei der Uraufführung seines dritten Klavierkonzerts d-Moll op. 30 1909 in New York selbst den überaus anspruchsvollen Solopart gestalten, doch wirklich an Bedeutung gewann das Klavierspiel für ihn erst im amerikanischen Exil. Dass er als Pianist keine spieltechnischen Einschränkungen kannte, ist auch aus seinen Tonträgeraufnahmen herauszuhören, denn dort gewinnt man einen Eindruck von seinem nuancenreichen und zugleich strengen Vortrag. Wer ihn einmal als Pianist erlebt hatte, zollte ihm gewöhnlich bedingungsloses Lob. Als Komponist fällt sein Werkverzeichnis mit lediglich 45 Opuszahlen zwar nicht gerade umfangreich aus, doch beschränkte sich Rachmaninow nicht auf das Schreiben von Klavierwerken. Immerhin komponierte er auch Opern, Sinfonien, Konzerte, Kammermusik und Lieder. Immer wieder weist seine Biographie Zeiten auf, in denen er so gut wie überhaupt nicht komponierte. In Amerika, wo er seit 1918 lebte, ist er kaum noch mit



Die 24 Préludes op. 28 von Frédéric Chopin dienten als Vorbild für die Rachmaninow-Préludes.

neuen Werken hervorgetreten, es entstanden lediglich die Werke mit den Opuszahlen 40 bis 45. Sergej Rachmaninow starb am 28. März 1943 in Beverly Hills.

War das unverwüstliche *Prélude cis-Moll op. 2 Nr. 3* in einer Art Hochstimmung in zeitlicher Nähe zum ersten Klavierkonzert *fis-Moll op. 1* geschrieben worden, so entstanden die zehn *Préludes op. 23* nach Überwindung einer großen persönlichen Krise: Der Misserfolg der ersten Sinfonie *d-Moll op. 13* hatte den Komponisten Sergej Rachmaninow zutiefst verunsichert und für zwei Jahre verstummen lassen. Der Musiker hatte zwischenzeitlich in Moskau den Posten eines Opernkapellmeisters angenommen und wechselte sogar an das Bolschoi Theater, und erst eine ausgiebige Hypnosebehandlung bei Nikolaj Dahl half die Krise zu überwinden. Es entstand zunächst das Klavierkonzert *Nr. 2 c-Moll op. 18*. Auch die Eheschließung im Jahr 1902 wirkte sich positiv auf das Befinden des Komponisten aus und regte zu neuen Werken an. Im Jahr 1903 wurden zunächst die „*Variationen über ein Thema von Chopin*“ *op. 22* (Thema ist Chopins *Prélude c-Moll* aus *op. 28!*) vorgelegt, anschließend wurde die Arbeit an den zehn *Préludes op. 23* abgeschlossen. Die Reihenfolge der späteren Veröffentlichung entspricht nicht der Niederschrift, denn offenbar war zunächst das gleichfalls berühmte, später an fünfter Stelle stehende *Prélude g-Moll* entworfen worden. Schon 1903 stellte Rachmaninow einzelne *Préludes* in seinen Konzerten vor, und bei der Veröffentlichung im Jahr 1904 ließ er sich durch die Zusammenarbeit des russischen Verlags mit dem Leipziger Verlagshaus Breitkopf & Härtel urheberrechtlich absichern.

Die Pause, die sich diesmal anschloss, dauerte sieben Jahre, und inzwischen wurden auch die zweite Sinfonie *e-Moll op. 27* und das Klavierkonzert *Nr. 3 d-Moll op. 30* geschrieben – dann erst lagen Rachmaninows *Préludes* vollständig vor. Im Sommer des Jahres 1910 vollendete Sergej Rachmaninow zunächst sein geistliches Chorwerk „*Die Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos*“ *op. 31*, anschließend wurden in weniger als drei Wochen die dreizehn *Préludes op. 32* ausgearbeitet. In

bewährter Verlagskooperation kam bald darauf die erste Notenausgabe heraus, und noch 1911 erschien die erste Sammelausgabe mit sämtlichen *Préludes*. Erneut hatte Rachmaninow einzelne Stücke in seine Klavierabende aufgenommen, doch zu einer Gesamtauführung ist es nicht gekommen – das Publikum begnügte sich üblicherweise mit dem Vortrag des *cis-Moll-Préludes*.

„*Das Prélude, wie ich es verstehe, ist eine Form absoluter Musik, mit der Zielrichtung, wie sein Name ausdrückt, vor einem wichtigeren Musikstück gespielt zu werden, oder als Einführung zu irgendeiner Veranstaltung*“, erklärte der Komponist Sergej Rachmaninow, und er stellte seinen Interpreten verschiedene Möglichkeiten frei, sich mit seinen *Préludes* zu beschäftigen. Eine Option ist natürlich die zyklische Gesamtauführung, aber ebenso ist es möglich, eine mehr oder weniger große Auswahl oder gar nur ein Einzelstück in das Programm der Klavierabende aufzunehmen. Wer sich aber für die Gesamtdarstellung entschließt, der bekommt es mit enormen pianistischen Anforderungen zu tun, denn der Schwierigkeitsgrad des eröffnenden *cis-Moll-Préludes* wird bald überschritten, außerdem hat es der Interpret mit ständig wechselnden Problemstellungen zu tun.

Während Sergej Rachmaninows *Préludes op. 32* von den Kritikern anfangs eher negativ beurteilt wurden, ist man heute bereit, den Zyklus der 24 *Préludes* zu den bedeutendsten Rachmaninow-Schöpfungen zu zählen. Es heißt, der Komponist habe sich am besten in kurzen oder mittelgroßen Stücken ausdrücken können, während man bei breit angelegten Stücken vielfach die inhaltliche Stringenz vermisste. In dieser Hinsicht ist man bei den *Préludes* also auf der sicheren Seite. Allerdings fällt es auf, dass diese Stücke auf eigentümliche Weise zwischen Salon und großem Konzertsaal schwanken. Nun, das typische Salonstück findet man in Idealform bereits bei dem berühmten Frühwerk, aber schon hier wird ein außerordentlich großer Lautstärkeradius durchgemessen. Dies gilt auch für die meisten der folgenden Stücke, wenn nämlich Momente von äußerster Zartheit mit glanzvollen Fortissimo-Abschnitten abwechseln.

Natürlich lässt Sergej Rachmaninows Zyklus der 24 Préludes kompositorische Wandlungen erkennen, denn solche bringt die lange Entstehungszeit von nicht weniger als achtzehn Jahren mit sich. Allerdings fällt auch auf, dass in diesem Zyklus nichts zweimal gesagt wird. So hält der Pianist Boris Giltburg im Vorwort seiner CD-Einspielung aus dem Jahr 2018 (Naxos 8.574025) fest: „Bei der Betrachtung der einzelnen Préludes offenbart sich eine unglaubliche Vielfalt an Charakteren, Farben, Texturen und Stimmungen. Keine zwei Stücke sind einander wirklich gleich, und selbst dort, wo scheinbare Ähnlichkeiten bestehen (...), sorgt Rachmaninow durch sorgfältig differenzierte Tempi, Stimmungen und Register für klar definierte, eigenständige Charaktere.“

Aufschlussreich ist bereits das frühe Prélude cis-Moll, das als dreiteilige Liedform angelegt ist, wobei die langsamen Rahmenteile einen leidenschaftlich-nervösen Mittelteil umgeben. Als charakteristische Besonderheit verzichtet Rachmaninow jedoch auf wörtliche Wiederaufnahmen, die Reprise ist verkürzt und in ihrer Klangpracht zunächst gesteigert. Ähnliche Prinzipien werden auch in den folgenden Stücken angewandt. Der Übergang zu den Préludes op. 23 könnte größer nicht sein, denn dieser Werkabschnitt beginnt völlig introvertiert mit einem Thema, das aus einem Seufzermotiv entwickelt wurde, während das konsequent beibehaltene Begleitmotiv der frei angelegten Melodiestimme Festigkeit entgegenhält. Vorwärtsdrang kennzeichnet das Prélude B-Dur op. 23 Nr. 2 mit seinen virtuosen Arpeggien in der linken Hand, wobei der Schluss durch eine Verkürzung der Notenwerte sogar eine weitere Steigerung zulässt. Das Prélude d-Moll op. 23 Nr. 3 mit der Vortragsbezeichnung „Tempo di minuetto“ lässt neoklassizistische Züge in den Zyklus einfließen, schwärmerische Romantik findet sich dagegen wieder in dem Prélude D-Dur op. 23 Nr. 4. Das Prélude g-Moll op. 23 Nr. 5 gehört zu den bekanntesten Stücken der Sammlung. Es ist offenbar als erstes der zehn Préludes op. 23 entstanden, denn seine Entstehung lässt sich bis in das Jahr 1901 zurückverfolgen. Der Rahmen dieses Stücks



Arnold Böcklins Gemälde „Die Heimkehr“ (1887) inspirierte Sergej Rachmaninow zu seinem Prélude h-Moll op. 32 Nr. 10.

ist von markanten Marschrhythmen beherrscht. Diese virtuoseren Rahmenteile umgeben einen ruhigen, mit exotischen Harmonien eingefärbten Mittelteil. Inzwischen sind bereits wesentliche Merkmale der Préludes op. 23 genannt. Sie werden in den verbleibenden fünf Stücken fantasievoll fortgeführt, Anlehnungen an Frédéric Chopin oder an Franz Liszt kommen vor, und es ist bezeichnend, dass die Werkgruppe wieder mit einem introvertierten Stück schließt.

Dass es bei den Prélude-Sammlungen op. 23 und op. 32 stilistische Unterschiede gibt, darf bei einem zeitlichen Abstand von sieben Jahren nicht überraschen. In seiner Rachmaninow-Biographie gibt Ewald Reder folgende Begründung: „Während den ersten Band der Préludes die pianistischen Probleme beherrschen, rücken im zweiten Band op. 32 die kompositorischen in den Vordergrund.“ Zunächst fällt die unterschiedliche Dauer der Stücke auf. Das eröffnende Prélude C-Dur op. 32 Nr. 1 wirkt dadurch relativ unauffällig und keineswegs irgendwie hervorgehoben. Am längsten ist das Prélude h-Moll op. 32 Nr. 10. Man weiß, dass Rachmaninow sich hierzu von Arnold Böcklins Gemälde „Die Heimkehr“ inspirieren ließ. Es ist übrigens die zweite Anregung, die von

dem Schweizer Maler ausging, denn schon 1909 hatte Rachmaninow die Sinfonische Dichtung „Die Toteninsel“ geschrieben. Allerdings zeichnet Rachmaninow in dem Prélude h-Moll keinen konkreten Handlungsverlauf nach, sondern bringt Stimmungen wie Sehnsucht, Trauer und Resignation zum Ausdruck. Beinahe dieselbe zeitliche Ausdehnung besitzen übrigens das Prélude e-Moll op. 32 Nr. 4 und das Prélude Des-Dur op. 32 Nr. 13, dem als Schlussstück eine besondere Bedeutung zukommt.

Seltener als bei den Préludes op. 23 finden sich nun Stücke, bei denen sich eine Melodie über einer gleichförmigen Begleitung entfalten kann – streng genommen sind gerade einmal die Préludes G-Dur op. 32 Nr. 5 und gis-Moll op. 32 Nr. 12 zu nennen. Dafür wird die Harmonik in den Stücken komplizierter, die Chromatik nimmt zu. Außerdem reihen nicht weniger als vier Stücke den prägnanten Siciliano-Rhythmus aneinander: Es sind die Préludes b-Moll op. 32 Nr. 2, h-Moll op. 32 Nr. 10, H-Dur op. 32 Nr. 11 und Des-Dur op. 32 Nr. 13.

Die lange Entstehungszeit der 24 Préludes hat Sergej Rachmaninow nicht daran gehindert, eine Art Gesamtrahmen herzustellen. Auf diese Weise korrespondiert nämlich das Schlussstück – nun aber triumphal gewandelt – mit dem achtzehn Jahre zuvor geschriebenen elegischen Prélude cis-Moll op. 2 Nr. 3. In dem Finale kommen noch einmal wichtige gestalterische Mittel vor wie Siciliano-Rhythmen, Seufzer-Thematik, virtuose Figurationen und Akkordpassagen, die stellenweise an Glockenklänge erinnern. Von Glockenklängen war Sergej Rachmaninow seit jeher fasziniert und schrieb 1913 „Die Glocken“ op. 35 für Solostimmen, Chor und Orchester. Glockenklänge finden sich nicht nur im Anfangs- und Schlussstück der 24 Préludes, sondern – teils markant verharrend, teils als lebhaftes Geläute – auch in weiteren Préludes op. 32. Der Pianist Boris Giltburg macht darauf aufmerksam, dass am Ende des Préludes cis-Moll op. 3 Nr. 2, das unter dem Titel „Die Glocken von Moskau“ bekannt geworden war, sogar kurz das „Dies irae“-Motiv aus der mittelalterlichen Totenmesse her-

vortritt. Das „Dies irae“ findet in Rachmaninows Gesamtwerk gewissermaßen leitmotivische Verwendung und steht dort für das Schicksalhafte, doch am Ende der 24 Préludes hat es bei der Wendung ins Positive und ins Triumphale keinen Platz.

Als Pianist hat Sergej Rachmaninow einige der Préludes in seine Klavierabende aufgenommen. Gerne hat er die Préludes g-Moll op. 23 Nr. 5, Ges-Dur op. 23 Nr. 10, G-Dur op. 32 Nr. 5, f-Moll op. 32 Nr. 6, F-Dur op. 32 Nr. 7 und gis-Moll op. 32 Nr. 12 gespielt, doch normalerweise sah er sich gezwungen, das Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2 als Zugabe spielen. Die hier genannten Préludes hat Rachmaninow auch auf Tonträger eingespielt.

Über achtzehn Jahre hinweg hat Sergej Rachmaninow jedoch einen faszinierenden Zyklus geschaffen, der in der Musikgeschichte keine Parallele kennt. Ewald Reder urteilt, „dass diese 24 Préludes nicht nur ein Meisterwerk darstellen, das durchaus neben denen Frédéric Chopins bestehen kann, sondern dass die Sammlung von ‚Miniaturen‘ zugleich einen Meilenstein in der Klaviermusik des 19. und 20. Jahrhunderts repräsentiert, eine geistvolle Sammlung musikalischer Blitzgedanken.“

Michael Tegethoff

Der Solist des Konzerts

Boris Giltburg (Klavier) hat mit einem erstaunlichen Maß an musikalischer Tiefe, faszinierender Persönlichkeit und intensiver Durchdringung der Musik, der er nachspürt, in den letzten Jahren weltweit und kontinuierlich die Aufmerksamkeit eines immer weiter wachsenden Publikums auf sich gezogen. 2013 gewann der junge israelische Pianist den Internationalen Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel. Längst spielt er mit renommierten Klangkörpern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo. Boris Giltburg wurde 1984 in Moskau geboren. Mit fünf Jahren erhielt er ersten Klavierunterricht bei seiner Mutter. Von Kindheit an lebt er in Tel Aviv, wo er bei Arie Vardi studierte.

Boris Giltburg trat mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin in der Berliner Philharmonie auf, außerdem mit dem hr-Sinfonieorchester, der Deutschen Radio Philharmonie, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Baltimore Symphony Orchestra, dem Seattle Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Royal Scottish National Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester und dem Dänischen Radio-Sinfonieorchester sowie dem Prager Sinfonieorchester. Seit seinem herausragenden ersten Engagement beim Philharmonia Orchestra im Jahr 2007 ist Boris Giltburg jedes Jahr zu Gast in der Londoner Royal Festival Hall, 2010 debütierte er mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra bei den BBC Proms und spielte in der Saison 2011/2012 erstmalig mit dem London Philharmonic Orchestra. Mit dem Orchestre National du Capitole



Foto: Sasha Gusov

de Toulouse unter Tugan Sokhiev gab er in der Spielzeit 2012/2013 mehrere Konzerte in Deutschland. In der Saison 2018/2019 debütierte er mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Dirigenten Jukka-Pekka Saraste.

Bereits als Teenager ging der Pianist mit dem Israel Chamber Orchestra auf eine Tournee durch die USA. Im Rahmen eines Engagements beim Indianapolis Symphony Orchestra gastierte er 2007 erstmals bei einem nordamerikanischen Orchester. Aus einer musikalischen Begegnung mit Zubin Mehta resultierte sein Debüt beim Israel Philharmonic Orchestra im Februar 2005, mit dem er – neben den anderen führenden Orchestern und Konzertreihen Israels – seither regelmäßig auftritt. Ebenfalls 2005 war er erstmalig zu Gast in Tokio. Durch China tourte er 2007 und spielte 2010 mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra. Seit 2002 ist er auch mehrfach zu Gast in Südamerika gewesen.

Boris Giltburg arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Christoph von Dohnányi, Neeme Järvi, Paavo Järvi, Jukka-Pekka Saraste, Vasiliy Petrenko, Lahav Shani, Nicholas Collon und Omer Meir Wellber zusammen, um nur einige zu nennen.

Zahlreiche Klavierabende weltweit führten ihn unter anderem in die Hamburger Elbphilharmonie, in den Münchner Herkulessaal, in die New Yorker Carnegie Hall, in die Londoner Wigmore Hall, zu Radio France in Paris (https://borisgiltburg.com/videos/#Paris_Recital), ins Concertgebouw Amsterdam, ins Wiener Konzerthaus und in die Tonhalle Zürich. Festivals wie das Schleswig-Holstein Musik Festival, das Rheingau Musik Festival, der Heidelberger Frühling, die Ludwigsburger Schlossfestspiele, die Schwetzingen Festspiele, das Klavier-Festival Ruhr, das Klavierfestival Piano aux Jacobins, das New Zealand Piano Festival oder das Cheltenham Festival luden ihn ebenfalls ein.

Boris Giltburg wurde vor seinem Erfolg beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel bereits bei anderen internationalen Wettbewerben mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Unter anderem gewann er 2002 beim Wettbewerb in Santander für seine Interpretation von Béla Bartóks drittem Klavierkonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Rafael Frühbeck de Burgos den ersten Preis sowie den Premio de público Sony. Beim Arthur Rubinstein-Wettbewerb belegte er 2011 in Tel Aviv den zweiten Platz und erhielt den Sonderpreis für die beste Interpretation eines klassischen Konzerts mit Ludwig van Beethovens zweitem Klavierkonzert.

Boris Giltburg arbeitet exklusiv mit dem Label Naxos zusammen. Zuletzt erschienen dort hoch gelobte Einspielungen von Sergej Rachmaninows Préludes sowie des zweiten und dritten Klavierkonzerts mit dem Royal Scottish National Orchestra unter Carlos Miguel Prieto. Dazu schrieb Attila Csampai in „Crescendo“: „...ein wahrer Magier.“ Zuvor kamen Aufnahmen beider Klavierkonzerte von Dmitri Schostakowitsch mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko heraus. 2015 erschienen zwei CDs mit Werken von Robert Schumann und Ludwig van Beethoven. Zur Schu-

mann-CD schrieb das Magazin „Fono Forum“: „Diese neue Schumann-Aufnahme zeigt einen Künstler, dessen Interpretationen im Vergleich mit Größen wie Vladimir Ashkenazy und Claudia Arrau bestehen können.“ Und weiter heißt es: „Respekt schlägt zeitweise um in Bewunderung“. 2013 wurde bei „Orchid Classics“ eine CD mit Klaviersonaten von Edvard Grieg, Franz Liszt und Sergej Rachmaninow veröffentlicht. Ebenfalls bei „Orchid Classics“ erschien 2012 eine CD mit den „Kriegssonaten“ von Sergej Prokofjew. Bereits 2006 erschien bei EMI Classics Giltburgs Debüt-CD mit Werken von Modest Mussorgsky, Sergej Prokofjew und Alexander Skrjabin.

Boris Giltburg schreibt regelmäßig über Musik, nachzulesen unter <http://borisgiltburg.com/CMFA/>.

Weitere Informationen zum Künstler gibt es unter <http://borisgiltburg.com/>.

In der Saison 2017/2018 war Boris Giltburg, der bereits im Juni 2015 in Duisburg das Konzert für Klavier und Orchester von Maurice Ravel vortrug, „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. In einem Soloabend unter dem Motto „Artist in Residence Extra“ spielte er zunächst am 6. Oktober 2017 Werke aus dem Umkreis der russischen Oktoberrevolution des Jahres 1917. Nach einem Liederabend mit der Mezzosopranistin Rachel Frenkel am 15. Oktober kam es am 12. Dezember 2017 im „Haniel Akademie-Konzert“ zu einer Begegnung mit Bläsesolisten der Duisburger Philharmoniker. In einem Kammerkonzert mit dem Pavel Haas Quartett am 18. März 2018 interpretierte Boris Giltburg Werke von Dmitri Schostakowitsch und war in den Philharmonischen Konzerten am 16. und 17. Mai 2018 der Solist in Sergej Rachmaninows zweitem Klavierkonzert c-Moll op. 18.

Deutsche Oper am Rhein
Ballett am Rhein
Düsseldorf Duisburg

OPER &
BAL
LETT
SPIEL
ZEIT
2019/20

JETZT
ONLINE
operamrhein.de

Dienstag, 16. Juli 2019, 20.00 Uhr
Abteikirche in Duisburg-Hamborn, Kreuzgang

2. Serenadenkonzert

SONOS Trio:

Matthias Bruns Violine

Kasumi Matsuyama Viola

Wolfgang Schindler Violoncello



Foto: Mischea Blank

Wolfgang Amadeus Mozart

Dreistimmige Präludien und Fugen aus KV 404a

Joseph Haydn

Streichtrio G-Dur op. 53 Nr. 1
(nach der Klaviersonate Hob. XVI:40)

Mieczysław Weinberg

Streichtrio op. 48

Wolfgang Amadeus Mozart

Divertimento Es-Dur KV 563

Mittwoch, 18. September 2019, 20.00 Uhr
Donnerstag, 19. September 2019, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

1. Philharmonisches Konzert 2019/2020

Benjamin Shwartz Dirigent
Nikolaj Szeps-Znaider Violine

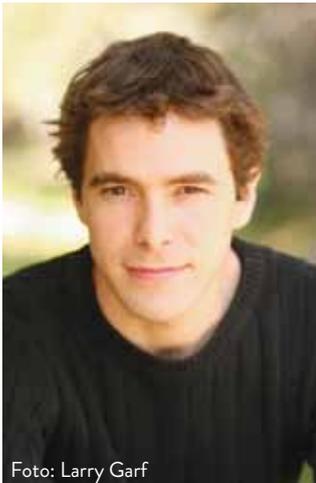


Foto: Larry Garf



Foto: Lars Gundersen

Esa-Pekka Salonen
Pollux (Deutsche Erstaufführung)

Max Bruch
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 1 g-Moll op. 26

Johannes Brahms
Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25
in der Orchesterfassung von Arnold Schönberg

Ermöglicht durch **KROHNE**

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 21. September 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Gastkonzert des WDR Sinfonieorchesters

WDR Sinfonieorchester
Howard Griffiths Dirigent



Foto: Tillmann Franzen

Happy Hour – Klassik um Sieben

Fazil Say
Istanbul Symphony

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



So 20. Oktober 2019, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

FRAU MIT FLÜGEL

1. Profile-Konzert

Veronika Maruhn Schauspiel und Figurenspiel
Marion Eckstein Alt
Luisa Höfs Violine
Anja Schröder Violoncello
Stefania Neonato Hammerflügel
Veronika Maruhn und Anja Schröder Konzeption

Werke von Clara Schumann

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.





1. Kammerkonzert TRIO IMÀGE

So 15. September 2019, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Trio Imàge:

Gergana Gergova Violine

Thomas Kaufmann Violoncello

Pavlin Nechev Klavier

Peter Kerkelov

Neues Werk (Uraufführung)

Siegfried Fall

Klaviertrio a-Moll op. 4

Antonín Dvořák

Klaviertrio f-Moll op. 65

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**
Stiftung

duisburger
philharmoniker